

Das definitive Ende des Kult-Clubs?

INTERLAKEN Pächter Reto Ramseier gibt nach eineinhalb Jahren auf – der Nachtclub Johnny's wird nach 51 Jahren per Ende Februar geschlossen. Das Konzept sei überholt, und für eine rentable Zukunft des Betriebs wären Investitionen von einer Viertelmillion nötig.

Das älteste Lokal im östlichen Oberland, dessen erstes Konzept im Jahr 1967 ganz auf ein junges Publikum ausgerichtet war, schliesst seine Tür. Wahrscheinlich für immer. Stephan J.J. Maeder, der das Hotel Carlton vor 12 Jahren gekauft hatte, erklärt auch, warum: «Vor allem, aber nicht nur sind es der Schallschutz und die sanitären Anlagen, die einer dringenden Sanierung bedürftig. Der Club müsste durch bauliche Massnahmen aufwendig aufgewertet und das gesamte Konzept den heutigen Ansprüchen der Gesellschaft angepasst werden.»

Das Problem des Lärms

Es ist aber auch des Gästeverhaltens, das den Betrieb des Lo-

kals immer schwieriger gestaltet. So war die Nachbarschaft des Hotels Carlton seit der Einführung des Rauchverbots in öffentlichen Räumen vor acht Jahren mehr und mehr Lärmmissionen ausgesetzt: «Viele unserer rauchenden Gäste ziehen es vor, ihre Zigarette draussen im Freien rauchen zu gehen statt im extra eingerichteten Fumoir. Vor allem in den frühen Morgenstunden haben regelrechte Gruppierungen vor allem in letzter Zeit einen entsprechenden Lärmpegel zur Folge.» Der vis-à-vis gelegene Englische Garten sei zu einer Art Treffpunkt avanciert – und so seien selbst vom mittelbar benachbarten Hotel Beau-Rivage Reklamationen eingegangen. Aber auch die Gäste im eigenen Hotel hätten sich zunehmend und wiederholt über den Lärm beschwert, sagt Maeder: «Bis ich das Hotel übernommen habe, war dieses während des Winters geschlossen gewesen. Jetzt, wo wir einen Ganzjahresbetrieb unterhalten, wird dies sehr schwierig mit einem Nachtclub, der bis fünf Uhr morgens offen ist.»

«Viele Gäste ziehen es vor, ihre Zigarette draussen im Freien zu rauchen, was in letzter Zeit einen entsprechenden Lärmpegel zur Folge hatte.»

Stephan J.J. Maeder, Hotelier

«Am 1. März gibt es einen Ausverkauf, wo alle Johnny's-Nostalgiker alles kaufen können – vom Mobiliar bis hin zu den Trinkgläsern.»

Reto Ramseier, Johnny's-Pächter

Reto Ramseier, der den Nachtclub seit dem 1. Juli 2016 betrieben hat, gönnt sich nach der Schliessung eine Auszeit. Doch zuvor, am 27. und am 28. Februar, gibt es erst mal eine Austrinkete, «und am 1. März ab 13 Uhr werden wir einen Ausverkauf veranstalten, wo alle Johnny's-Nostalgiker alles kaufen können – vom Mobiliar bis hin zu den Trinkgläsern.»

Zukunft noch ungewiss

Über die Zukunft der Lokalität macht sich Stephan J.J. Maeder zurzeit seine Gedanken. «Sicher werden wir unseren eingeschlagenen Weg mit 'Typical Swiss' weitergehen; ein Uhrengeschäft oder asiatisches Restaurant wird es hier also ganz sicher nicht geben.» Ob es Johnny's bald gar in neuem Kleid und Konzept gibt? Möglicherweise. Jedenfalls will das Hotel Carlton zu gegebener Zeit informieren, was in den Räumlichkeiten von Johnny's dereinst entstehen wird.

Polos Geburtstagsgeschenk

Es war im April 1967, als Carlton-Besitzer John Affentranger die Idee hatte, im Untergeschoss Johnny's Bar einzurichten. In einer Zeit, wo nur gerade im Kurssaal nächtliches Ausgehvergnügen angeboten wurde, dort allerdings unter Krawattenpflicht. Und so zog Johnny's schnell ein grosses Publikum an, das sogar extra von Thun angereist kam.

Höhepunkt der Ära Johnny's war der 25. Geburtstag des Betriebs, an welchem der populäre Stammgast Polo Hofer die 1987 extra für Johnny's komponierte und produzierte Single vorgelesen hat.

Bruno Petroni



Hier draussen gab es in letzter Zeit viel Lärm: Carlton-Besitzer Stephan J.J. Maeder (links) und Pächter Reto Ramseier schliessen den Traditionsnachtclub Johnny's Ende Februar.

Foto: Bruno Petroni

Sie gehörte zur Familie. Schon eine gefühlte Ewigkeit lang. Wir fielen mit. Drückten ihr die Daumen. Ich schloss meist die Augen, weil ich vor lauter Angst nicht mehr hinsehen konnte. Zu oft sah ich sie stürzen. Zu oft litt ich mit, wenn sie im Ziel in ihrer bescheidenen Art zu erklären versuchte, warum es gerade heute nicht geklappt habe. Dabei war von dem Augenblick an, da sie auf der Bildfläche erschien, klar: Die Frau hats drauf! Dieses Kämpferherz, diese Art, ihre Ski freizugeben, sie laufen zu lassen in Situationen, wo andere sich an die Linie klammerten, um es in Bernhard Russis Sprache zu sagen. Sie war uns Schwester, Tochter, Cousine. Und an diesem legendären 12. Februar 2014 in Sotschi wurde sie Olympiasiegerin: Dominique Gisin. Mir wird noch heute heiss im Hals, wenn ich an jenes Rennen denke, und Tränen schiessen mir in die Augen, sobald ich Archivaufnahmen von SRF sehe. Dieser eine Augenblick, als ihr bewusst wurde, was sie geschafft hatte! Dass sie es zusammen mit Tina Maze zeitgleich erreichte, dieses Olympiagold, verdoppelte das schiere Glück noch! Ihr Telefongespräch im Zielraum: «Omi, da isch d Dominique...» Ein Moment mit Ewigkeitswert. Diese Dominique, wir hatten sie ins Herz geschlossen, konnten sie. In- und auswendig. Und haben sie doch nie getroffen.

Unglaublich, nicht? Wir glauben, Menschen zu kennen, nur aus Zeitung, Film und Fernsehen. Machen uns ein Bild, erlauben uns ein Urteil, adoptieren sie samt ihren Haustieren. Doch! Sicher! Seien Sie ehrlich! Wie war das damals mit Nik Hartmanns Wanderpfote Jabba, derjenigen mit dem roten Halstuch? Ertappt! Sie wissen, von wem ich spreche! Und? Waren Ihre Kinder nicht auch todtraurig, als die gute alte Jabba starb? Lieb gewonnen hatten wir sie, die treue Hundeseele. Fast lieber noch als ihr Herrchen. Unser aller Nik. Kollege, Kumpel, Schwiegersohn. Haben wir je wirklich mit ihm ein persönliches

Kolumne



Irene Graf ist Geschichtenerzählerin und Verlagsleiterin. Sie wuchs in Steffisburg auf und lebt in Adelboden.

Von Adoptivtöchtern und Topfavoriten

Wort gewechselt? Ehm. Ja, also... Nein! Fehlzanzeige.

Da muss ich an Florence denken. Sie war nicht wählerisch. Ihr war überhaupt nicht wichtig, ob einer berühmt war oder nicht. 2012 liess sich die Zweitklässlerin bei uns in Adelboden von den vorbeistapfenden Skirennfahrern, die den Schleichweg zur Chuenisbärgli-Piste an ihrem Ferienhaus vorbei kannten, Autogramme auf die Jacke schreiben. Egal, wer, Hauptsache Autogramm. Ihre Mutter aber reute die schöne Jacke, und sie fragte den deutschen, noch unbekannteren Rennfahrer, wer er denn, bitteschön, sei. Seine Unterschrift war nicht zu entziffern. Bayrisch breit und für unsere Ohren ungewohnt antwortete er: «I bünnd da Topfafritz.» Energisch schüttelte die Mutter den Kopf und rechte den Warnfinger: «Nein, nein, junger Mann, die Topfavoriten hier sind die Schweizer.» Dopfer Fritz nahm sich das zu Herzen. Nicht so der Österreicher, der damals zuoberst aufs Podest stieg. Sieg hat er seither aneinandergereiht, nur eines blieb ihm bis heute verwehrt: Olympiagold.

Alle beide, Dopfer und Hirscher, brauchen sich nicht mehr vorzustellen. Was man von mir beim besten Willen nicht sagen kann. Es soll Sie aber nicht kümmern, wenn Sie mich nicht kennen. Weil das Bild aus der Zeitung womöglich ohnehin nicht stimmen würde. Ich verspreche auch, keine Autogramme auf Winterjacken zu schreiben, und bin sicher nie eine Topfavoritin für den Literaturnobelpreis. Aber was ich hier, so unter uns, noch verraten kann: Seit Dominique nicht mehr aktiv Rennen fährt, hab ich Wendy adoptiert. Wenn sie in Pyeongchang startet, werde ich so was von mitfiebern, Daumen drücken und vermutlich auch die Augen zuhalten. Und wenn Wendy dann die Medaille gewinnt: ds luter Wasser grüne.

info@mundartverlag.ch
redaktion@bom.ch

Speziell: Die Quote blieb stabil

THUN/OBERLAND Es sind erfreuliche Nachrichten: Normalerweise gibt es im Januar einen saisonalen bedingten Anstieg der Arbeitslosenzahlen – diesmal ist dies nicht der Fall.

Im Verwaltungskreis Thun stieg die Zahl der Arbeitslosen im Januar zwar leicht an – von 1,9 auf 2,0 Prozent. Doch in den anderen Oberländer Verwaltungskreisen zeigt sich ein anderes Bild: Die Quote blieb entweder stabil (Frutigen-Niedersimmental mit 1,5 Prozent) oder sank sogar (Obersimmental-Saanen mit 1,5 statt 1,6 Prozent und Interlaken-Oberhasli mit 1,4 statt 1,5 Prozent). «Die stabile Situation auf dem Arbeitsmarkt im Januar ist aussergewöhnlich», schreibt die Volkswirtschaftsdirektion des Kantons Bern in einer Medienmitteilung. Normalerweise nehme die Zahl der Arbeitslosen wegen saisonaler Effekte im Januar zu – dieser saisonale Anstieg blieb diesmal aus.

Zudem setzte sich die erfreuliche Entwicklung der letzten Monate fort, sodass

sich die Zahl der Arbeitslosen im Kanton insgesamt kaum veränderte. Bereinigt um die saisonalen Einflüsse, ging die Arbeitslosigkeit leicht zurück. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote sank gemäss Modellberechnungen des Bero Berner Wirtschaft im Gesamtkanton von 2,3 auf 2,2 Prozent. In drei von zehn Verwaltungskreisen sank die Arbeitslosigkeit, in zwei Verwaltungskreisen blieb sie konstant, und in fünf Verwaltungskreisen stieg sie an. Den grössten Anstieg verzeichnete die industriell geprägte Region Jura bernois. Die Spannweite der Arbeitslosenquote in den zehn Verwaltungskreisen betrug 1,4 (Interlaken-Oberhasli) bis 3,9 Prozent (Biel/Bienne). Im Vergleich mit Januar 2017 sind 3085 Personen weniger arbeitslos.

Vorwiegend aus der Industrie trafen gemäss Medienmitteilung 26 Gesuche zur Kurzarbeit ein. Sie betrafen 188 Beschäftigte. Zum Vergleich: Im Dezember 2017 waren es 9 Gesuche, die 73 Beschäftigte betrafen.

pd/mik

ANZEIGE

RESTAURANT TROPENGARTEN

GENIESSEN SIE DAS GRÜNE WUNDER!

Gaumenkitzel im Tropengarten: In unserem Restaurant servieren wir das Beste aus eigener Produktion, veredelt mit tropischer Raffinesse.

www.tropenhaus-frutigen.ch